

Beiträge zur Bevölkerungs- und Sozialgeschichte der Steiermark im 18. Jahrhundert

Von MANFRED STRAKA

Die Untersuchung der Bevölkerungsentwicklung in der Steiermark vom Beginn der Neuzeit bis 1782 hat einen höchst beachtenswerten Unterschied im Wachstum der einzelnen steirischen Landesteile ergeben. Während sich die Bevölkerungszahl der heute jugoslawischen Untersteiermark im Zeitraum von 1528 bis 1782 von 94.000 auf 282.032 Menschen gerade verdreifacht hat, nahm die Mittelsteiermark in demselben Zeitraum von 164.000 auf 349.469 Einwohner um 113% auf etwas mehr als das Doppelte zu, während die Obersteiermark in denselben 254 Jahren ihre Bevölkerungsmenge nur von 115.000 auf 166.307 Menschen, also um 45% steigern konnte¹. Dadurch ist aber der Bevölkerungsanteil des vorwiegend slowenischen Unterlandes an der Gesamtbevölkerung der Steiermark von 27% auf 35.4% gestiegen, derjenige des Oberlandes aber von 32.2% auf 20.8% zurückgegangen, während der Anteil des Mittellandes mit 40.8 bzw. 43.8% annähernd gleichgeblieben ist.

Diese eigenartige Tatsache, daß sich die obersteirische Bevölkerung im Verlaufe der Neuzeit viel langsamer vermehrte als die untersteirische, muß bei dem bekannten Umstand, daß gerade Bergbauernfamilien die kinderreichsten sind, verwundern. Handelt es sich doch nicht um eine eng begrenzte Zeitspanne, in der man allenfalls eine Seuche oder Hungersnot für eine solche Erscheinung verantwortlich machen könnte, sondern um eine Entwicklung, die sich über ein volles Vierteljahrtausend erstreckt. Die Ursache wurde dann in einer Untersuchung der Seelenzählung von 1754 in der verschiedenen Bevölkerungsstruktur der einzelnen Landesteile gefunden². Es konnte festgestellt werden, daß der Prozentsatz der verheirateten Personen in den südlichen Landesteilen ein unverhältnismäßig größerer war als im Oberland. Während von den über 20 Jahre alten Bewohnern im Landesdurchschnitt 42% unverhei-

¹ M. Straka, Die Bevölkerungsentwicklung der Steiermark von 1528 bis 1782 auf Grund der Kommunikantenzählungen. ZHV LII, Graz 1961, S. 47 ff.

² M. Straka, Die Seelenzählung des Jahres 1754 in der Steiermark. ZHV LI, Graz 1960, S. 106 ff.

ratet waren, stieg dieser Prozentsatz in der Obersteiermark auf 52 bzw. 55% an, so daß mehr als die Hälfte aller Erwachsenen der Obersteiermark ihr Leben lang unverheiratet blieb. In der Untersteiermark aber waren es nur 35.5 bzw. 35.9%, die Mittelsteiermark liegt mit 41.6% etwa beim Landesdurchschnitt. Zudem war das Heiratsalter ein geradezu unbegreiflich hohes. In der Obersteiermark sind noch 63.3 bzw. 73% der Männer zwischen 20 und 40 Jahren ledig, also mehr als zwei Drittel der Männer in den besten Jahren. Erst dann sinkt der Prozentsatz auf 34.6 bis 26.6% herab. Bei den Frauen war es naturgemäß etwas besser, aber in Anbetracht der beschränkten Gebärfähigkeit noch immer erschreckend: Noch 59.0 bzw. 62.0% der Frauen zwischen 20 und 40 Jahren waren ledig, und auch zwischen 40 und 50 Jahren noch 36.2 und 38.7%. Im Unterland, im Marburger und Cillier Kreis, war das ganz anders. Hier sind schon bei den 20- bis 40jährigen von den Männern nur noch 45.3 bzw. 38.9% ledig; bei den Frauen 40.0 und 34.7%, und in der Altersstufe der 40- und 50jährigen sinkt der Prozentsatz bei den Männern auf 19.8 und 22.2%, bei den Frauen auf 30.3 und 35.1%. Die größere Anteilzahl der Eheschließungen und das frühere Heiratsalter sind also eindeutig die Ursachen dafür, daß sich die Bevölkerung der südlicheren Landesteile rascher vermehrte als die des Oberlandes.

Als tieferen Grund für diesen eigenartigen Familienaufbau habe ich den Unterschied in der Besitzstruktur des Landes vermutet. Die Bauernhöfe des Oberlandes sind größer, sie beherbergen eine große Zahl unverheirateter Knechte und Mägde. Bei der patriarchalischen Führung dieser Höfe konnten die Söhne oft erst heiraten, wenn der Besitz übergeben wurde, weitere Söhne und Töchter überhaupt nicht. Anders im Hügelland. Die Besitze sind kleiner, auf einen Hof kam im Durchschnitt nur eine Magd oder ein Knecht³. Die Zahl der Bauern war also im Verhältnis zu den Dienstboten viel größer. Kinder, die früh heirateten, brachten mit der Frau eine neue unbezahlte Arbeitskraft auf den Hof, die eine Magd ersparte.

Diese Vermutung findet nun eine Stütze, wenn wir auch die Häuserzählung des Jahres 1754 zur Beurteilung heranziehen. Die Erhebungsbögen dieser, glücklicherweise erhaltenen Zählung befinden sich im Landständischen Archiv, die Summentabellen für die Kreise und die „Haupt-Tabel“ für das Land im Landesregierungsarchiv⁴. Letztere, welche die Kreissummen und die Landessummen enthält, sei hier wiedergegeben. Um sie für unsere Zwecke auswerten zu können, sind darunter die Prozentanteile der Häuser an den Gesamtsummen errechnet unter Ausschluß

³ A. a. O., S. 115. ⁴ LA, R+K-Akten, Schubert 136.

der nichtbäuerlichen Häuser. Angefügt ist, wieviel Menschen auf ein Haus entfallen, errechnet unter Verwendung der Seelenzählung⁵.

Haupt-Tabelle

Über die in denen 5 Creyssen des Herzogthums Steyer veranlaste Häuser-Beschreibung

Nahmen Deren Creyssen	Anzahl der Häuser in Städten und Märkten	Anzahl deren ganzen Huben	Anzahl deren $\frac{3}{4}$ Huben	Anzahl deren $\frac{1}{2}$ Huben	Anzahl deren $\frac{1}{4}$ Huben	Anzahl deren Keuschen	Anzahl der Häuser so in die L. Laa- ohnmittel- bar dienen	Summa- rium deren Häusern
Prugger Creys	1.071	1.221	702	1.154	1.447	3.390	3	8.988
Judenburger Creys	1.536	2.906	1.026	1.555	1.700	4.358	—	13.081
Gräzer Creys	2.011	934	1.090	2.981	6.566	21.496	102	35.180
Mahrburger Creys	1.759	1.130	1.253	3.443	4.594	16.935	—	28.914
Cillier Creys	1.889	365	1.502	4.518	6.510	12.254	17	27.641
Summa	8.266	7.056	5.573	13.451	20.817	58.433	122	113.804

Auswertung der Tabelle

Kreise	Prozent- anteil der Häuser in Städten und Märkten	Gesamt- zahl der ländlichen Betriebe	Prozentanteil an den ganzen Huben	$\frac{3}{4}$ Huben	den ländlichen $\frac{1}{2}$ Huben	Betrieben der $\frac{1}{4}$ Huben	der Keuschen	Men- schen pro Haus
Prugger Creys	11.4	7.914	15.3	8.9	14.5	18.2	43.1	7.4
Judenburger Creys	11.8	11.545	25.2	8.9	13.5	14.7	37.7	6.9
Gräzer Creys	5.7	33.067	2.8	3.3	9.0	19.9	65.0	6.25
Mahrburger Creys	6.1	27.155	4.2	4.6	11.9	16.9	62.4	5.5
Cillier Creys	6.9	25.735	3.4	5.9	17.6	25.4	47.7	5.75
Summa	7.3	105.416	6.7	5.3	12.8	19.7	55.5	6.15

Es handelt sich bei dieser Häuserzählung nur um bewohnte Häuser. Dies geht aus einer Anweisung des Kreishauptmannes von Cilli hervor, nach der die Häuser in den Städten und Märkten nach den magistratischen Einlagen gezählt werden sollten, auf dem Land aber von Ort zu Ort, wobei besonders darauf geachtet werden sollte, „wie viel jeder Unterthann bewohnte Häuser und Keuschen besitze, ob nicht etwa unter der Herrschaft noch Keuschler, Innwohner, Weinzirl und Berghold befindlich, so in dem Stift oder Bergrecht-Register nicht enthalten“⁶. Es waren also alle bewohnten Häuser zu zählen, nicht nur die „besseren Güter“.

Für die Sozialstruktur unseres Landes ist es sehr lehrreich, sich vor Augen zu halten, wie gering der Anteil der nichtbäuerlichen Bevölkerung

⁵ Seelenzählung 1754, a. a. O., S. 98 f.

⁶ LA, R+K-Akten, Schubert 134 ex 1754.

im Lande war. Die Summe aller Häuser in den 20 Städten und 98 Märkten des Landes macht mit 8266 nur 7.3% aller Häuser des Landes aus, nur in der Obersteiermark, im Brucker und Judenburger Kreis, steigt sie mit 11.4 und 11.8% auf ein Neuntel der Gesamtzahl an. Wenn man aber bedenkt, daß auch der größte Teil dieser Städte und Märkte unter 1000 Einwohner beherbergte, manche von ihnen unter 500, und daß die Bewohner dieser Orte häufig auch noch ihre Felder und Wiesen bewirtschafteten, so geht man wohl in der Annahme nicht fehl, daß damals noch 93 bis 95% der Bevölkerung rein bäuerlich genannt werden müssen.

Diese bäuerlichen Besitzungen werden nach ihrer Größe in ganze, dreiviertel, halbe und viertel Huben geteilt, dazu noch die Keuschler mit keinem oder ganz kleinem Besitz. Die Größe der Hube wird allgemein mit 15 ha angenommen⁷. Höfe, die mehr als eine Hube umfassen, sind nicht eigens ausgewiesen. Wenn wir alle Hubenzahlen addieren, kommen wir zu einem bäuerlichen Besitz von 23.165 Huben oder 347.482.5 ha. Das ist sehr wenig. Auch wenn wir für jeden Keuschler noch eine Achtelhube, etwas weniger als 2 ha, dazurechnen, erhalten wir als Summe des bäuerlichen Besitzes nur 420.524 ha. Das Herzogtum Steiermark umfaßte 1910 2,243.000 ha, der Bauernbesitz des Jahres 1754 daher noch nicht 19% der Landesfläche. Wald, Almen und Hutweide gehörten den Herrschaften, sie besaßen, wie auch die Klöster, auch großen Ackerbesitz und Wiesen. Im Jahre 1900 bedeckte das Ackerland allein 423.225 ha, dazu 24.130 ha Gärten, 30.606 ha Weingärten und 266.843 ha Wiesen⁸. Von diesem ganzen Kulturland, das 1754 nicht viel kleiner gewesen sein dürfte, 744.804 ha, würde das Bauernland etwa 56.5% betragen. Selbst bei Einrechnung großer herrschaftlicher und klösterlicher Anteile ist das unwahrscheinlich. Daraus ersehen wir, daß wir die Hubenangaben allein zur Berechnung von Besitzgrößen nicht heranziehen dürfen. Die Einteilung der Tabelle gibt wohl die verhältnismäßige Größenordnung, nicht aber die Fläche selbst wieder.

Kehren wir aber zu unserer Ausgangsfragestellung zurück. Es sind fünf Kategorien bäuerlicher Besitzungen unterschieden. Im ganzen Land sind nur noch 7056 Besitze als ganze Huben verzeichnet, also als Besitze mit über 15 ha Kulturland. Etwa doppelt so viel halbe Huben (8 bis 12 ha) und dreimal so viel Viertelhuben (4 bis 8 ha). Dreiviertel Huben (12 bis 15 ha) gibt es viel weniger, das liegt in der Natur der Erbteilung begründet. Dagegen machen die „Keuschen“, die wir als Zwergbesitze unter 4 ha ansprechen können, mit 55.5% mehr als die Hälfte aller

bäuerlichen Betriebe aus. Untersuchen wir aber nun die einzelnen Landesteile, so finden wir die Vermutung bestätigt, daß auch schon im 18. Jahrhundert die Betriebe des Oberlandes bedeutend größer waren als die der übrigen Steiermark. In den obersteirischen Kreisen machten die ganzen Huben 15.3, ja, im Judenburger Kreis sogar 25.2% aller Bauernbetriebe aus, die Dreiviertelhuben 8.9%, und auch die halben Huben bleiben mit 14.5 bzw. 13.5% noch über dem Landesdurchschnitt, erst die Viertelhuben und besonders die Keuschen bleiben mit 43.1 bzw. 37.7% weit unter dem Durchschnitt. In der Mittelsteiermark, dem Grazer Kreis, gibt es mit 2.8% fast keine ganzen Huben mehr, auch die nächsten beiden Kategorien sind klein, die Viertelhuben entsprechen dem Durchschnitt, dagegen waren 65% oder volle zwei Drittel aller Bauernwirtschaften Keuschen. Ähnlich, aber nicht ganz so kraß, auch im Marburger Kreis, der Weststeiermark und dem Land zwischen Mur und Drau. Erst südlich der Drau, im Cillier Kreis, wo ganze Huben auch fast gänzlich fehlen (3.4%), verzeichnen neben den Keuschen (47.7%) auch die viertel und halben Huben wieder einen überdurchschnittlichen Anteil (25.4 und 17.6%). Tatsächlich waren also die Besitzgrößen und damit die sozialen Verhältnisse im Oberland ganz andere als in der übrigen Mark.

Ein Vergleich dieser Besitzstruktur mit der von heute ist nicht direkt möglich. Es wurde ja 1754 der vorwiegend herrschaftliche Wald- und Almbesitz nicht mitgezählt, der heute 63.3% der Landesfläche bedeckt. Die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Großbetriebe, die all diese Kulturarten einbezieht, ist daher heute viel größer als in der Tabelle von 1754. Andererseits ist, besonders in den Industriegebieten des Mur- und Mürztales, eine neue Form des landwirtschaftlichen Kleinstbetriebes hinzugetreten, dadurch, daß viele Industriearbeiter nebenbei eine meist winzig kleine Landwirtschaft betreiben, so daß heute die Zahl der landwirtschaftlichen Kleinstbetriebe gerade in den Bezirken Bruck und Mürzzuschlag sehr hoch ist, die aber zusammen nur einen kleinen Teil der Bodenfläche nutzen⁹. Immerhin ist es lehrreich, der Betriebsgrößentabelle von 1754 eine solche für 1961, zusammengezogen auf die Kreise der politischen Einteilung Maria Theresias, gegenüberzustellen und auch hier die Prozentanteile zu berechnen¹⁰.

⁹ Vgl. die Karte von W. Kieslinger, Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe nach Größenklassen. Atlas der Steiermark, 4. Lieferung, Graz 1963.

¹⁰ Hier sei dem Leiter der Statistischen Abteilung der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft, Herrn Ing. Willibald Kieslinger, herzlich gedankt für die entgegenkommende Bereitstellung dieses Zahlenmaterials.

⁷ H. Pirchegger, Gesch. d. Stmk. I, Graz 1920, S. 411, Anm. 1.

⁸ B. Imendörffer, Landeskunde von Steiermark, Wien 1903, S. 79.

Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe 1961
berechnet für die Kreiseinteilung 1754

Gebiet	Zahl der Betriebe von							Gesamtsumme der Betriebe
	über 100 ha	50—100 ha	20—50 ha	10—20 ha	5—10 ha	2—5 ha	unter 2 ha	
Brucker Kreis	359	578	1.156	785	760	1.330	1.582	6.550
Judenburger Kreis	857	1.195	2.377	1.685	1.220	1.150	1.120	9.605
Grazer Kreis	125	383	3.722	7.970	11.518	11.392	6.694	41.804
Marburger Kreis im Bundesland	131	300	1.535	2.823	4.657	4.903	3.096	17.445
Steiermark	1.472	2.456	8.790	13.263	18.155	18.776	12.492	75.404

Prozentanteil der Betriebsgruppengrößen
an der Gesamtzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe

Gebiet	Betriebe von						
	über 100 ha	50—100 ha	20—50 ha	10—20 ha	5—10 ha	2—5 ha	unter 2 ha
Brucker Kreis	5.5	8.9	17.7	12.0	11.6	20.2	24.1
Judenburger Kreis	8.9	12.4	24.7	17.6	12.7	12.0	11.7
Grazer Kreis	0.3	0.9	8.9	19.1	27.5	27.3	16.0
Marburger Kreis im Bundesland	0.7	1.7	8.8	16.2	26.7	28.1	17.8
Steiermark	1.9	3.2	11.7	17.5	24.1	25.0	16.6

Zum ersten entnehmen wir einem Vergleich die starke Abnahme der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in der Steiermark. Ihre Zahl ist im Brucker Kreis von 7914 auf 6550, im Judenburger Kreis von 11.545 auf 9605, beide Male um 17% zurückgegangen! Hingegen hat sich ihre Zahl im Grazer Kreis, also in der Oststeiermark, von 33.067 auf 41.804 um 27% vermehrt. Vom Marburger Kreis ist ja nur die Weststeiermark bei Österreich verblieben, so daß ein Vergleich nicht möglich ist.

Aus den Prozentzahlen ist zu entnehmen, daß in der Obersteiermark auch heute naturgemäß die Großbetriebe einen weitaus höheren Prozentsatz ausmachen als in der Mittelsteiermark. Im ganzen Bundesland ist die Zahl der Betriebe unter 5 ha heute bedeutend geringer als die Zahl der Keuschler von 1754. Nur im Brucker Kreis bleibt aus den oben erwähnten Gründen der Prozentsatz mit 44.3 gegenüber 43.1 annähernd gleich. Eine Gleichsetzung der modernen Größenklassen mit den Angaben über die Huben von 1754 ist nicht möglich.

Auch die Vermutung, daß die Menschenzahl pro Haus im Bergland 1754 größer gewesen sein muß, finden wir bestätigt. Bei einem Landes-

durchschnitt von 6.15 Menschen pro Haus (1951 waren es infolge der Zinshäuser in den Städten 7.4) wohnten im Brucker Kreis 7.4, im Judenburger Kreis 6.9 Menschen in einem Haus (1951: 9.6 bzw. 7.2), im Grazer Kreis 6.25 (1951: 7.4, aber ohne die Stadt Graz nur 5.7), im Marburger Kreis 5.5 (in dem bei der Steiermark verbliebenen Teil des Kreises 1951: 6.1) und im Cillier Kreis 5.75. (Die Zahlen der Gegenwart sind nur dann vergleichbar, wenn man sie gemeindeweise heraushebt, wie ich das bei den Pfarren der Urfarre St. Georgen an der Stiefing einmal versucht habe¹¹. Sonst sind sie infolge der Zinshäuser, die es 1754 außerhalb von Graz noch kaum gab, zu hoch.) Es kamen also tatsächlich auf einen Betrieb im Oberland um zwei Menschen mehr als im Mittel- und Unterland. Wenn wir für das Unterland im Durchschnitt einen Diensthofen pro Haus angenommen haben, werden wir nicht fehlgehen, wenn wir im Oberland drei Diensthofen pro Haus als Durchschnitt annehmen, da die Zahl der Familienangehörigen wahrscheinlich ziemlich gleich groß war. Damit finden wir die Begründung für das ungleiche Wachstum der Bevölkerung in den verschiedenen Landesteilen durch die Häuserzählung des Jahres 1754 bekräftigt.

Aber auch eine andere Zusammenstellung, die wir im selben Schubert des Landesregierungsarchivs vorfinden, erregt in diesem Zusammenhang unsere Aufmerksamkeit¹². Es ist dies das „Summarium Der in Herzogthum Steyermarkt fürgewesten Seelen- und Zug-Viechs-Beschreibung“. Sie ist mit 1775 datiert, es ist aber unschwer durch Vergleich mit dem ebendort befindlichen „Haupt-Summarium Der in dem Herzogthum Steyer Anno 1771 und 1772 conscribirten Seelen, Ross und Ochsen Viehes“ zu ersehen, daß es sich um die Zahlen der Seelen-Konskription des Jahres 1771 handelt.

Summarium Der in Herzogthum Steyermarkt fürgewesten Seelen- und Zug-Viechs-Beschreibung

	K r e y s s e					Summa
	Grätzer	Juden- burger	Prugger	Mahr- burger	Cillier	
Städte	5	5	2	4	4	20
Markt Flecken	24	15	11	20	28	98
Dörfer und Ortschaften	777	373	236	841	1.231	3.458
Pfarreyen	82	55	44	81	110	372

¹¹ M. S t r a k a, Studie über die Verwendbarkeit der Häuserzählungen des 15. Jahrhunderts zur Bestimmung der Seelenzahl. ZHV LIII/1, Graz 1962, S. 51 f.

¹² LA, R+K-Akten, Schubert 136.

Diese Tabelle ist in mehrfacher Hinsicht lehrreich. Nach Aufzählung der Städte, Märkte, Dörfer und Ortschaften, denen ich nach dem in demselben Schubert liegenden „Haupt-Summarium Deren im Herzogthum Steyermark mit Ende Dezember 1773 vorgefundenen Seelen“ auch die Pfarren angefügt habe, werden die Häuser, nach „bewohnte“ und „unbewohnte“ getrennt, angegeben. Wir ersehen daraus, daß es sich bei der Häuserzählung 1754 wirklich um die bewohnten Häuser gehandelt hat, während unter den unbewohnten Häusern dieser Zählung wohl vor allem Weingarthäuser zu verstehen sind. Im Brucker und Judenburger Kreis ist ihre Zahl verschwindend klein (4.4% aller Häuser) steigt im Grazer Kreis auf 9.5% und macht in den eigentlichen Weingebieten, dem Marburger und Cillier Kreis 15.5 bzw. 20.9 % aus.

Dann aber beginnt eine eingehende Aufgliederung der männlichen Bevölkerung nach ihrer Tauglichkeit zum Militärdienst. Sie gibt uns einen guten Einblick in die soziale Gliederung und in den Altersaufbau, da nicht weniger als neun Altersstufen unterschieden sind. Ausgeschieden werden zuerst die „zu fridenszeit exempten“ männlichen Personen, also die vom Militärdienst befreiten. Dabei unterscheidet man diejenigen „primo clahsis“ und die „secundo clahsis oder von unterthänigem Stand“. Insgesamt sind es 179.231 Männer oder 45.6%; fast die Hälfte aller männlichen Bewohner. Leider habe ich die kaiserliche Anweisung zu dieser Zählung noch nicht gefunden, so daß wir nicht mit Bestimmtheit sagen können, wer diese exempten Personen 1. und 2. Klasse sind. Wir werden aber nicht fehlgehen, wenn wir unter den vom Kriegsdienst Befreiten der 1. Klasse die Geistlichkeit, den Adel und die Bürgerschaft der Städte und Märkte verstehen. Ihre Gesamtsumme, die 6.4% der männlichen Bevölkerung ausmacht, paßt gut in unsere Vorstellung von der Zahl der nichtländlichen Bevölkerung, die wir nach der Häuserzahl der Städte und Märkte mit 5 bis 7% annehmen. Die Exempten der 2. Klasse werden als „von unterthänigem Stand“ verzeichnet. Ihre Zahl, 153.908, ist etwas größer als die Zahl der bewohnten Häuser, 134.052. Wir werden daher mit dieser Zahl die Bauern zu verstehen haben und allenfalls herrschaftliche Bediente und Handwerker.

Ein dritter Berufsstand wird am Schluß ausgeschieden, das „Personale Montanicum“, die Bergleute. Sie wurden offenbar nur in besonderer Notzeit zum Heeresdienst einberufen. Ihre Zahl ist mit 9673 angegeben, mit den „Abwesenden“ zusammen 10.144 oder 2.6% der Männer. Hierbei ist die Verteilung auf die Kreise lehrreich. Die höchste Zahl 5290, mehr als die Hälfte aller, finden wir im Brucker Kreis, in dem der Erzberg liegt; 2749, mehr als ein Viertel, im Judenburger Kreis, zu dem ja auch das Ennstal und das Ausseer Land mit seinem Salzburg gehörte. Im

Grazer Kreis sind es immerhin noch 1192 Mann, dagegen in den südlichen Kreisen nur je etwas mehr als 200.

Damit aber können wir für das Jahr 1771 eine Berufsgliederung der steirischen Bevölkerung versuchen:

Geistlichkeit, Adel, Bürger	6.4%
Bergleute	2.6%
Bauern	39.2%
Unselbständige aller Artern	51.8%

Diese 51.8% der männlichen Bevölkerung, welche die Rekruten für das Heer zu stellen hatten, werden nun in der Tabelle nach Alter und Tauglichkeit genau untersucht. 36.485 von ihnen im Alter zwischen 17 und 40 Jahren werden „zum feuer gewöh schon dermahlen tauglich“ befunden. Sie sind in vier Altersstufen gegliedert. Weitere 26.302 sind „zu Artillerie und Proviant Knechten“ tauglich. Bei denen, die „untauglich zu Soldaten“ befunden wurden, trennt die Liste 61.250 von 4282, die als „gänzlich unwissende“ bezeichnet werden. Die Zahl der Untauglichen ist also größer als die der Tauglichen. Das rührt wohl vor allem daher, daß bei den ersteren auch alle Männer über 40 Jahre mitgezählt sind. In einer anderen Aufstellung heißt es nämlich: wegen Alters oder Gebrechen untauglich. Als Gebrechen werden für die Obersteiermark in einem Brief der Steirischen Stände an die Kaiserin vom 10. November 1756 die „Fett- und Blähnhälse“ genannt, die von der „angewohnten fetten Kost“ herrühren sollen, während für die Untersteiermark besonders Fußleiden, die auf das Tragen von Stiefeln zurückgeführt werden, angegeben sind¹³. Neben diesen Männern finden wir die männliche Jugend verzeichnet als „zum Feuer gewöh mit der Zeit Hofnung gebende“. Auch sie ist in vier Altersstufen gegliedert.

Aus all diesen Angaben läßt sich nun unschwer die durchschnittliche Stärke der einzelnen Jahrgänge innerhalb der Altersstufen errechnen:

Altersstufe	Kreysse					
	Grazer	Judenburger	Brucker	Marburger	Cillier	Herzogtum Steiermark
von 1 bis 5 Jahren	2061	541	483	1958	2005	7048
von 5 bis 10 Jahren	1877	580	472	1949	1803	6681
von 10 bis 13 Jahren	1733	630	487	1699	1420	5969
von 13 bis 17 Jahren	1614	754	609	1565	1349	5891
von 17 bis 20 Jahren	1151	331	179	976	970	3607
von 20 bis 25 Jahren	674	330	264	777	595	2640
von 25 bis 30 Jahren	465	198	140	481	398	1682
von 30 bis 40 Jahren	218	121	80	292	299	1010

¹³ LA, R+K-Akten, Schubert 134 ex 1756.

Auf den ersten Blick sehen wir, daß die Zahlen zum Aufbau einer Alterspyramide vollkommen ungeeignet sind. Zwischen der Jugend und den diensttauglichen Männern liegt ein großer Sprung. Die Gesamtsumme aller Jugendlichen ist für den Prozentanteil der militärdienstfähigen männlichen Bevölkerung mit 51,8% zu hoch. Es ergäbe für alle Bewohner eine männliche Jugend von 190.000, der nur 135.868 Mädchen im Alter von ein bis 15 Jahren gegenüberstünden; für alle aber ist sie wieder viel zu klein. Es sind daher bei der männlichen Jugend viele mitgezählt worden, die später unter die zweite Klasse der vom Kriegsdienst Befreiten fallen.

Dennoch ist die Aufstellung sehr lehrreich. Während die Jahrgangsstärke in der Landessumme und bei den großen Kreisen stetig abnimmt, bleibt sie für den Brucker Kreis bei den ein- bis 13jährigen gleich, im Judenburger Kreis ist es gerade verkehrt. Das ist entweder auf einen großen Geburtenschwund oder auf eine Seuche unter den Kindern zurückzuführen. Auf eine ähnliche Erscheinung im Brucker Kreis für das Jahr 1754 habe ich an anderer Stelle hingewiesen¹⁴. Im Vergleich der Kreise untereinander können wir aber unser Grundproblem bestätigt sehen. Machen die hier angegebenen Ein- bis 17jährigen im Landesdurchschnitt 28% der männlichen Bevölkerung aus, so steigt der Anteil der Jugend im Marburger und Cillier Kreis auf 31.7 bzw. 30.5%, sinkt aber im Judenburger und Brucker Kreis auf 21.3 bzw. 23.4%. Noch stärker wird dieser Gegensatz, wenn wir nur die Ein- bis Fünfjährigen betrachten. Sie machen im Landesdurchschnitt 9% aus, im Unterland 10.1 und 10.7%, in der Obersteiermark aber nur 5.5 und 6.5%, also wenig mehr als die Hälfte. Die relative Kinderarmut wird hier noch einmal unterstrichen.

Die Jahrgangsstärke der 13- bis 17jährigen erscheint in allen Kreisen hoch, besonders im Oberland. Dafür springen die Zahlen in der nächsten Stufe dort auf weniger als die Hälfte, ja auf unter ein Drittel zurück. Wir stellten schon fest, daß viele der in der Jugend Mitgezählten später vom Militärdienst befreit sein mußten. Andererseits werden sehr viele Jugendliche noch in der Altersgruppe der 13- bis 17jährigen gezählt worden sein, die eigentlich schon in die nächste Gruppe gehörten, damit sie noch nicht zum Militär eingezogen würden.

Erschütternd aber ist das Zurückgehen in den höheren Altersstufen. Wir befinden uns im Jahre 1771, wenige Jahre nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges. Alljährlich wurden aus dieser verhältnismäßig schwachen Bevölkerungsgruppe der Bauernsöhne und Knechte Tausende

zum Militär eingezogen. Wir sehen, daß die Klage der Stände, das Land sei von tauglichen Männern „fast gänzlich entblösset“, es mangle an „Knechten und Dienstleithen“ besonders „in der Wiesen-Maat und Getraide-Schnitt“ nur zu berechtigt war¹⁵. Die durchschnittliche Zahl eines Jahrganges dieser für die Arbeit im Lande so wichtigen Berufsgruppe betrug in der Altersstufe der 30- bis 40jährigen im ganzen Lande kaum 1000 Mann, im Brucker Kreis gar nur 80! Das Land war durch den Krieg ausgeblutet.

Werfen wir zum Schluß noch einen Blick auf die weibliche Bevölkerung. Sie war militärisch uninteressant und wurde daher nicht weiter aufgeteilt. Immerhin werden Mädchen bis zum 15. Lebensjahr ausgeschieden. Ihr Anteil an der weiblichen Bevölkerung beträgt 34%, ein volles Drittel aller weiblichen Bewohner war noch nicht 15 Jahre alt. Wieder steigt dieser Prozentsatz in den südlichen Kreisen auf 37.4 bzw. 36% und sinkt in der Obersteiermark auf 29.3 bzw. 29.6%. Von den Frauen über 15 Jahren aber waren im ganzen Lande nur 55.7% verheiratet oder verwitwet. Volle 44.3% blieben ledig! Dieser Prozentsatz der Ledigen steigt im Judenburger Kreis auf 52% und sinkt im Cillier Kreis auf 35%. Die für 1754 angeführten Beobachtungen bestätigen sich also auch hier für 1771. — (Die am Schluß unseres Summariums angegebenen Viehzahlen sollen in anderem Zusammenhang besprochen werden.)

Die Seelenzählung des Jahres 1771 deren Summarium hier besprochen wurde, ist bisher überhaupt nicht beachtet worden. J. V. Goehlert nämlich, der vor mehr als 100 Jahren zum erstenmal die Zählungen des 18. Jahrhunderts beschrieben hat, und nach ihm A. Gürtler, geben die steirische Gesamtsumme dieser Zählung mit 503.155 Seelen an und bezeichnen sie daher als völlig unbefriedigend¹⁶, während sie aber nach unserer Tabelle 793.369 betrug. Diese Zahl paßt aber sehr gut in den Rahmen der Zahlen, die uns für 1754 und 1782 gesichert vorliegen, ja, sie ist sogar um einige tausend Personen höher, als zu erwarten war.

Von 1771 bis 1773 hat sich die steirische Bevölkerung nicht vermehrt, sondern um 1208 Seelen oder 0.15% abgenommen. Das entnehmen wir dem „Summarischen Haupt-Ausweiss Über den Zuwachs und Abgang des Populations Standes im Herzothum Steyermark, von dem Tage der Ao 1779 geschlossenen Seelen Conscription bis Ende Dez.

¹⁵ Schreiben der Steirischen Stände an die Kaiserin 1757-V-13. LA. R+A-Akten. Schuber 134 ex 1757.

¹⁶ J. V. Goehlert, Die Ergebnisse der in Österreich im vorigen Jahrhundert ausgeführten Volkszählungen in Vergleich mit jenen der neueren Zeit. Sitz.-Ber. d. philos.-histor. Klasse d. K. Akademie d. Wiss. Wien 1854. — A. Gürtler, Die Volkszählungen Maria Theresias und Josefs II, 1753—1790. Innsbruck 1909.

¹⁴ Seelenzählung 1754, a. a. O., S. 112.

1773¹⁷.“ Dieser Ausweis ist auf Grund der Tauf- und Totenbücher der Pfarren angelegt, enthält also die sogenannte fortgeschriebene Bevölkerung. Aus ihm ist bemerkenswert, daß wieder nur der Marburger und Cillier Kreis ein geringes Überwiegen der Geburten über die Todesfälle (+ 0.21 und + 0.26%) ausweisen, in allen anderen Kreisen gab es mehr Tote als Neugeborene. Und abermals ist der Verlust bei den beiden obersteirischen Kreisen am größten (— 0.58% im Judenburger und — 0.74% im Brucker Kreis) und erreicht in jedem der beiden Kreise denselben absoluten Wert wie der des viel größeren Grazer Kreises (— 0.23%). Außerdem ist auffällig, daß 48.2% der Todesfälle bei den Männern vor dem 17. Lebensjahr und 40.3% der Todesfälle bei den Frauen vor dem 15. Lebensjahr erfolgten, was die enorme Kindersterblichkeit besonders bei den Buben erweist. Es starben mehr Kinder als Personen über 40 Jahre. Bei den Frauen über 15 Jahren wiederum fällt auf, daß fast dreimal mehr verheiratete Frauen starben als ledige, obgleich ja die Zahl der ledigen Frauen nur um wenig geringer war als die der verheirateten. Auch das zeigt, wieviele Frauen im Kindbett gestorben sind.

¹⁷ LA, R+K-Akten, Schubert 136.